

Launhof.  
Wiedmann  
4. 3. Wahlen.  
er Vorland.  
icher Osten die

geboten, sich in  
auszubilden.

und,  
Launhof.

automarke.  
kt

marke.

en

anit und

...

g

urp

abons

el der Welt.

ge.

rig.

ih. Plesse,

Haschert.

Teint

reisiges, jugend-

hafte, sommerliche

Damen.

lein ehe

milch-Seife

Radebeul

Gaderborn

ersicht.

ir

utpapier

pier

Papier

Gule

t.

ger.

ver

auf

in

# Launhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:  
Bei ins Haus durch Austräger  
M. 1.20 vierteljährlich  
Bei ins Haus durch die Post  
M. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen  
Illustrierten Sonntagsbeilage



Berlag und Druck:  
Günz & Gule, Launhof.  
Redaktion:  
Robert Günz, Launhof.

Ankündigungen:  
Bei Interessen der Kaufleute kann  
Satz Grima 10 Pf. die fünfge-  
schwerte Zeile, an erster Stelle und  
für Auswärtige 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Launhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstag 11 Uhr am Tage des Geschehens.

Nr. 31.

Freitag, den 12. März 1909.

20. Jahrgang.

## Freitag Stadtgemeinderatsbildung.

### Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, 12. März 1909,  
abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Baujoden.
2. Bebauungsplan der Landhaus-Baugeellschaft Erdmannshain.
3. Gesuch eines Mieters im Grundstücke Leipziger Straße 48 N um sofortige Entlassung aus dem Mietverhältnis.
4. Verteilung des vorjährigen Sparkassenüberschusses.
5. Regelung der Gemeindebeamten-Gehalte.
6. Gesuch um Versorgung der Melanchthonstraße mit Gas.
7. Einrichtung der laufenden Buchführung für die Gasanstalt.

### Heiß ist der Kampf um das Finanz-Kompromiß

in der Reichstagskommision entbrannt, und der Ton, in welchem er geführt wird, hat eine bedeckende Schärfe genommen.

In der „Aöln. Ztg.“ werden einer „hochgeschätzten“ Seite folgende Äußerungen in den Mund gelegt: „Die Ablehnung der Nachlohnsteuer durch die Finanz-Kommision des Reichstages ist der eklatanteste Beweis für die politische Unreife dieser Röperschaft. Ich kann und will nicht glauben, daß die Reichsregierung sich ihren Plan aus den Händen wenden läßt. Jetzt heißt es für die Regierung: mit der Vorlage stehen oder fallen, denn die Verneinung der Nachlohnsteuer bedeutet den Sieg einer einseitigen Interessen-Bretterstellung, den die Regierung nicht hinnehmen darf, wenn sie nicht ihre Autorität verlieren will. Ich würde keinen Augenblick davor zurücktreten, den Reichstag aufzulösen, auch wenn Steuern ein schlechtes Wahlprogramm bilden.“

Hocherblittert über diese Zeilen, die sie eine „Verherrigung“ nennen, ist die „Dtsch. Tagessig.“, die Vertreterin des Bundes der „Landwirte“, der am schärfsten die Nachlohnsteuer bekämpfte; sie fordert den Namen dieser „hochgeschätzten“ Seite, indem sie schreibt: Nachdem sich die „Aöln. Ztg.“ dazu vergegeben hat, in einem Augenblicke, wo alle von vaterländischem Verantwortungsbewußtsein beeinflussten Kräfte tätig sind, um das große Werk der Reichsfinanzreform auf gute gangbare Wege zu bringen, höchst gefährliche Quertriebeteien zu unterdrücken, wird sie nicht umhin können, die hochgeschätzte Seite näher zu bezeichnen. Sie kommt zu geworden, daß ihre Ernsthaftigkeit auch bei anderen Gelegenheiten in ein wenig bedeckendes Licht kommt. An der Nennung des Namens der höchstgeschätzten Seite ist vor allem aber auch die nationale Partei interessiert.“

Inzwischen haben, wie behauptet wird, der bayrische und der hessische Finanzminister schon direkt gegen das Kompromiß protestiert. Auch der Bundesrat soll gegen den Kompromißantrag der Finanz-Kommision nicht nur ernste Bedenken hegen, sondern fest entschlossen sein, den Antrag abzulehnen. Fürst Bülow lagte, seine Person komme bei der Reformfrage überhaupt nicht in Betracht, er lebe als Privatmann bequemer und angenehmer, als wenn er Reichskanzler bleibe. Er sei auch nicht seine Schuld, wenn der Blod der großen Aufgabe, die im Interesse des Reiches unbedingt gebotene Finanzreform zu bringen, nicht gewachsen sei. Ein Fortschritt sei immerhin darin zu erkennen, daß die Mehrheitsparteien es einsehen, daß die Höhe der von der Regierung geforderten Mehreinkünfte des Reiches gerechtfertigt sei. Folgende partei-öffentliche Erklärung wird von der „Kons. Rott.“ veröffentlicht.

„In der Steuerkommision des Reichstags ist ein vorläufiger Beschluß über Ausbringung jener „Befrei-Steuern“ zu stande gekommen, dem auch die konserватiven Mitglieder zugestimmt haben. Diese Zustimmung bat sich indes nur auf die erste Abstimmung der Vorlage bezogen und muß um so mehr als eine durchaus bedeutsame Angelegenheit werden, als jener obenerwähnte Beschluß zweifellos Eingriffe in die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten enthält, denen kaum die Mehrheit, seinesfalls aber die gesamte konserватive Fraktion wird zustimmen können. Dieses haben die konservativen Fraktionen in dieser Zeit nahezu 2 Millionen Mitglieder hatten. Es muß der Sozialdemokratie also darauf ankommen, nicht nur aus diesen 2 Millionen mit der Zeit wirkliche Parteigenossen zu machen, sondern auch weitere Scharen durch das Mittel der Gewerkschaften für sich zu gewinnen. Die Bewegung der Kriegervereine gegen die Gewerkschaften ist daher, wenn sie gelingen sollte, für die Sozialdemokratie eine erste Gefahr. Damit sie aber zu einer solchen wirklich wie, müssen sämtliche Kriegervereine, vom größten bis zum kleinsten, in Dorf und Stadt, im Norden wie im Süden, von der Tatsache durchdrungen sein, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratische Einrichtungen sind und daß die Mitglieder der Kriegervereine ihnen daher nicht angehören.“

So liegen die Dinge, und man müßte, wie der Vogel Strauß, den Kopf im Sande vergraben, wenn man nicht erkennen wollte, daß das Schicksal der Reichsfinanzreform, unter der gegenwärtigen Heranziehung der Kräfte, ein mehr als ungewisses ist.“

Der fränkische Reichsfinanzreform sucht

man durch alle erdenklichen Mittel zu Kraft und Gesundheit zu verhelfen. Soeben kommen die „Berl. R. R.“ mit dem nicht mehr ganz neuen Vorschlage, doch trotz der gewogenen aussichtslosen Experimente die Nachlohnsteuer einzuführen, deren Beitrag ein sehr bedeutender sein würde. Das Blatt fordert den preußischen Kriegsminister auf, durch Veröffentlichung entsprechender Listen Gelegenheit zur Aufstellung genauerer Berechnungen zu bieten. — Andererseits taucht auch immer wieder die in der ersten Kommisions-Abstimmung abgelehnte Nachlohnsteuer aus der Verhennung auf und man betont, daß auch innerhalb der konservativen Partei Anhänger dieser Steuer zu finden sind, wie soeben wieder eine konservative Versammlung in Perleberg bewiesen habe.

### Eine Gefahr für die „freien“ Gewerkschaften.

Der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landeskriegerverbände, die derzeitige Gesamtvertretung des deutschen Kriegervereinsmense, hat auf seinem Vertretertag im Jahre 1907 als einmütige Meinung aller deutschen Landeskriegerverbände folgende Erklärung angenommen: „Mitglieder der Kriegervereine können nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören, solange diese sozialdemokratische Organisationen und/oder die sozialdemokratische Partei direkt unterstützen.“ Diese Kriegererklärung an die Sozialdemokratie ist von ihr mit gutem Grunde als solche erkannt und beantwortet worden. Während die weitverbreitete sozialdemokratische Presse bisher für die Kriegervereine nur Spott, Hohn und Schimpf hatte, scheint ihr die Gefahr, die ihr von der Kriegervereinsbewegung droht, nun mehr zum Bewußtsein zu kommen.

Auch die Parteiorganisationen fangen an, die Kriegervereine ernsthaft zu betrachten, und denken an Abwehrmaßnahmen. Ein von Schmähungen gegen die Kriegervereine erfülltes, offenbar aus dem Preßbüro des Parteivorstandes stammendes Flugblatt wurde im Herbst 1908 an die Reiterstrecken verteilt; in diesem wurden die Leistungen der Kriegervereine auf das mögliche herabgesetzt, während die freien Gewerkschaften in den Himmel gehoben wurden, der Zweck war, die Reiterstrecken

graben die Kriegervereine einzunehmen und für die Gewerkschaften zu gewinnen. Dies Vorgehen der Sozialdemokratie ist begreiflich. In der Tat, wenn es den Kriegervereinen gelingt den Zugang der Arbeiter, welche Soldaten gewesen sind, zu den freien Gewerkschaften inwendlich zu hindern, so wird der Sozialdemokratie dadurch erheblicher Abbruch getan. In seiner vom Bureau des Preußischen Landeskriegerverbandes in Berlin für 25 Pf. zu beziehenden Schrift über „Kriegervereine und Arbeitervereinigungen“ führt Gebheimer Regierungsrat Dr. Westphal einige Zahlen an, die es beweisen.

Bei der Reichstagswahl 1907 wurden 3½ Millionen sozialdemokratischen Stimmen abgegeben. In der sozialdemokratischen Parteiorganisation waren aber 1907 nur 530 000 und 1908 erst 587 000 „Genossen“, während die freien Gewerkschaften in dieser Zeit nahezu 2 Millionen Mitglieder hatten. Es muß der Sozialdemokratie also darauf ankommen, nicht nur aus diesen 2 Millionen mit der Zeit wirkliche Parteigenossen zu machen, sondern auch weitere Scharen durch das Mittel der Gewerkschaften für sich zu gewinnen. Die Bewegung der Kriegervereine gegen die Gewerkschaften ist daher, wenn sie gelingen sollte, für die Sozialdemokratie eine erste Gefahr. Damit sie aber zu einer solchen wirklich wie, müssen sämtliche Kriegervereine, vom größten bis zum kleinsten, in Dorf und Stadt, im Norden wie im Süden, von der Tatsache durchdrungen sein, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratische Einrichtungen sind und daß die Mitglieder der Kriegervereine ihnen daher nicht angehören.“

### Die Aufstiege des „Zeppelin I“.

Im Gegenzug zu der rauhen windigen Witterung am Tag vorher, herrschte am Dienstag sonniges, fast windstilles Wetter, wie es für die ersten Übungsfahrten des Reichs-Luftschiffes mit militärischer Beflagung nicht besser zu wünschen war. Um 9½ Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gezogen und stieg in gewohnter Weise rasch auf 100 bis 150 Meter. Graf Zeppelin, der ursprünglich die Absicht hatte, den Flug des Fahrzeugs von der Halle aus zu verfolgen, ließ sich schließlich doch bewegen, die erste militärische Übungsfahrt selbst mitzumachen. Außerdem beteiligten sich noch der junge Graf Zeppelin, Major Sperling und Hauptmann von Jena. Nach einer Rundfahrt über die Wanzenker Bucht erfolgte um 10 Uhr ein Abstieg bei der Halle zur Vornahme eines Passagierwechsels. Nach 11 Uhr wurde dann der zweite Aufstieg unternommen, der ebenfalls glatt vor sich ging. Dann flog das Luftschiff, dem deutschen Adler folgend, bis Windau und kehrte über der Mine des Sers nach Wanzen zurück, wo gegen 1½ Uhr wieder gelandet wurde. Zum dritten Aufstieg fuhr das Luftschiff ohne jegliche fremde Hilfe mit eigener Kraft aus der Ballonhalle heraus. Es stieg bedeutend höher als am Vortag, etwa 300 bis 400 Meter hoch, und fuhr dann bei Weersburg über den Leiblinger See bis an dessen Ende bei Ludwigshafen. Hier machte eskehr und fuhr, den ganzen See entlang, nach Bingen, dann auf der schwäbischen Seite bis Rohrbach, hierauf quer über den See nach Friedrichshafen zurück. Dann machte der „Zeppelin I“ eine Schwenkung und fuhr über das Gelände, auf dem die neue Ballonhalle errichtet wird. Um 5 Uhr erfolgte eine glatte Landung. Die auf dieser dritten Übungsfahrt zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie etwa 180 bis 200 Kilometer. Zu dieser Strecke hat das Luftschiff 2½ Stunden gebraucht. Die Geschwindigkeit des „Zeppelin I“ beträgt jedoch wechselseitig auch bei Gegenwind 13 Sekundenmeter. Bei den wohlgelegten Übungsfahrten haben die Militärluftschiffer

neben der Erfahrung der Behandlung des Luftschiffes auch einen vorläufigen Überblick über das Gelände am Bodensee erhalten. Graf Zeppelin hat an der dritten Fahrt ebenfalls nicht teilgenommen.

### Bergung der ersten Leiche auf Zeche Radbod.

Hamm, 10. März. Nachdem man gestern auf Zeche Radbod bei den Aufdämmungsarbeiten bis an die erste Leiche gelangt war, fand heute morgen um 1½ Uhr die Bergung der zweiten Sohle durch den Untersuchungsrichter und drei weiteren Beamten der Staatsanwaltschaft Münster statt. Außerdem nahmen an der Bergung teil Vertreter vom Oberbergamt Dortmund, vom Bergrevier Hamm und von der Knapschaftspolizei Hövel sowie der Kreisarzt des Kreises Wickede und der Knapschaftsarzt Dr. Mayer. Der Arbeiterschuh war schon gestern abend eingefahren. Eine Leiche war freigelegt. Sie wurde unten eingearbeitet und zu Tage gehoben. Nach Aussage des Kreisarztes war sie vollständig mumifiziert, ganz verbrannt und unkenntlich. Eine weitere Leiche ist schon sichtbar, muß aber noch freigelegt werden, da sie sich ganz unter Steinen befindet. Auf der Sohle ist alles still und ruhig. Kleine Ansammlungen haben stattgefunden. Gegen 11 Uhr traf von Münster ein Deputent für das Gesundheitswesen und ein Medizinalrat ein. Auch ein Gendarmeriekommando ist heute vormittag angelangt.

Die Aufdämmungsarbeiten auf der Sohle mußten sofort nach dem Unglück vom 12. November v. J. eingestellt werden, da es zur Löschung der durch die Explosion entstandenen Brände nötig war, die ganze Grube unter Wasser zu setzen und vollständig zu schließen. Von den 380 Arbeitern und sechs Beamten die in der Unglücksnacht angefahren waren, konnten nur 17 unverletzt zurate gesetzt werden; 40 brachte man tot oder schwer verletzt heraus, so daß noch 329 Leichen der Bergung hatten. Nachdem man durch die eingeklempten Wassermassen das in der Grube wütende Feuer zum Erlöschen gebracht hatte, begann man Anfang Februar mit dem Herausschaffen der Wassermassen. Diese Arbeit ist jetzt vor kurzem beendet worden.

### Verherrung der Jugend.

Eingedent des Wortes: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“. Überzeugt der sozialdemokratische „Bildungsausschuß“ die Jugend mit Geschichten aller Art. Zur Kennzeichnung sei ein Beispiel angeführt. „Genossin“ Clara Zettin gibt eine Schrift heraus, die sich „Gleichheit“ nennt und eine „Beilage für unsere Kinder“ enthält. Darin steht eine Neujahrsbetrachtung „für Kinder“, die von „Hab und Kampf“ spricht und am Schluss folgende „Betrachtung“ enthält: „Es ist drei Minuten vor zwölf. Kleine Lieben schlafen noch immer. Die Kleine lächelt im Schlafe. Ich mag sie nicht weden. Die Wanduhr tickt lauter, als lächelt sie, daß sie gleich das neue Jahr verkünden soll. Ich stehe leise auf und öffne den Flügel des Fensters. Totenstille. Mein Herz klopft über laut. Vom Turm dröhnen die zwölf Glockenschläge durch die Nacht. Eins! Das ist die Aufbelebung. Zwei! Das ist die Anekdose. Drei! Das ist die Rot. Vier! Das ist die Unwissenheit. Fünf! Das ist das Gelächter der Krankheiten. Sechs! Das ist der Tod. — Höchbar schlägt mein Herz, und meine Hände ballen sich. Sieben! Das grölte der Jorn. Acht! Das schreit die Wut. Neun! Das rief die Kraft. Zehn! Das fordert zum Kampf. Elf! Das jaucht der Sieg. Zwölf! Das jubelt die Freiheit. Freiheit läuten die Glocken, und am Himmel glänzt wieder der Stern meiner Ju-

geb, das herrliche Bild des Orions. O leuchte, Du schöner Stern, dem Kampfe der Unterdrückten voran, leuchte uns zum endlichen Siege!" — Das ist eine kleine Probe von der sozialdemokratischen Schriftstellerin "für die Jugend". Bedauernswerte Jugend, der man schon so früh das Gift des Hasses ins Herz giebt und ihr dadurch das beste, wovon sie verfügt als ihr innerstes und kostbarstes Eigentum, nämlich kindliche Freude am Dasein, raubt. An alle national gesinnten Männer, Frauen, Lehrer und Erzieher aber ergreift der erste Ruf: Schützt unsere Jugend mit allen Kräften und Mitteln vor diesem sozialdemokratischen Raubbau! Es ist gewissenlos, die Seelen unserer Kinder zu vergiften.

### Mündschau.

\* Der Kaiser, der bekanntlich früher eine große Vorliebe für praktische Aenderungen der Uniformen an den Tag legte, hat, wie der „Anz.“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, durch eine Rundgebung vor kurzer Zeit dargetan, daß er in dieser Beziehung jetzt anderen Sinnen geworden ist und die mannischen Uniformänderungen mit anderen Augen betrachtet. In einigen spanischen Uniformen wurden nämlich jüngst einige Aenderungen angeordnet. Da der Kaiser als Ehrenkapitän des spanischen Heeres und Chef des 11. Dragonerregiments „Numantia“ auch spanische Uniformen hat, so müssen natürlich alle Aenderungen, denen die spanischen Uniformen unterworfen werden, auch an den bestehenden Uniformen des Kaisers vorgenommen werden, weil sonst die Uniform nicht vorschüssig wäre. In dem Bericht, den das Kriegsministerium an den Kaiser in dieser Angelegenheit sandte, mache er nur eine handschriftliche Anmerkung, die sich gegen die Aenderungen der Uniformen ausspricht.

\* Der Major von Hull überreichte im Antrage des deutschen Kaisers dem Kapitan des Hulles Fischerdampfers „Ruby“ eine goldene Uhr sowie Geldspenden für die Mannschaften in Anerkennung ihrer Verdienste um die Rettung zweier von ihnen im vorigen Jahre in der Nordsee in hilfloser Lage aufgefundenen Fischschiffer, nämlich des Regierungsbaumeisters Hoffstetter und des Habibelschiffers Scheiterer, die bei der Gordon-Bennett-Konkurrenz in Berlin mit dem Ballon „Plauen“ aufgestiegen waren.

\* Die Verabschiedung des Kultusministers Dr. Holle ist, wie das „B. L.“ aus zuverlässiger Quelle hört, nunmehr endgültig beschlossen. Die offizielle Mitteilung dürftet bereits in allerndester Zeit erfolgen.

\* Neunstündiger Arbeitstag in den Militärwerkstätten. In den Werkstätten der Militärverwaltung ist durch Antrag bekannt gemacht worden, daß mit dem 1. April d. J. in sämtlichen technischen Instituten des deutschen Heeres der neunstündige Arbeitstag in Kraft tritt. Den Arbeitern wird der gleiche Tagesdienst wie bei zehnstündigem Arbeitstag gewährt.

\* Die Kommission zur Reform des materiellen Strafrechtes hat ihre Arbeiten beendigt. Die Kommission unterliegt den Entwurf einer nochmaligen Redigierung, die bis zum April beendet sein dürfte. Der Entwurf soll dann der öffentlichen Kritik unterbreitet werden und nachher einer aus Strafrechtslehrern und hohen Justizbeamten zu-

zammengesetzten Kommission zur Gutachterung zugehen. Nur wenn die Verhandlungen mit den Bundesstaaten einen glatten Verlauf nehmen, wird sich der Reichstag schon im Jahre 1911 mit der Reform des materiellen Strafrechtes beschäftigen können.

\* Im Jahre 1908 sind nach den Feststellungen des Reichsversicherungsamtes auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes an Renten, Beitragsentnahmen usw. einschließlich des Reichszuschusses etwa 180 Millionen Mark verausgabt worden. Die gesamte Einnahme des Versicherungssträger aus Beiträgen belief sich auf 183 Millionen Mark, wozu noch die Zinsen des Vermögens kommen. Am Ende des Jahres 1908 ließen 995 310 Renten. Ansprüche auf Beitragsentnahmen waren bis dahin 2 219 794 anerkannt worden.

\* Die geplanten regelmäßigen Luftschiffverbindungen Berlin—Frankfurt—Mannheim und Mannheim—Friedrichshafen sollen Januar 1910 in Kraft treten. Das Komitee unterhält zurzeit mit Zeppelin, betreffend Herstellung besonders gebauter Personenluftschiffe. Der Luftschiffverkehr soll zunächst zweimal in der Woche stattfinden.

\* Der Ballon „Jährlingen“ des Mannheimer Vereins für Luftschiffahrt, der am Sonntag mit drei Insassen aus Mannheim einen Ausflug unternommen hatte, wurde bei Domburg von einigen Burschen in brutaler Weise festgehalten. Die Burschen fachten den Ballon an Schleyptau und drohten den Insassen, man würde sie auf die Erde ziehen und ihnen die Knochen aus dem Leibe schlagen, wenn sie sich nicht mit Geld loskaufen. Die erschrocken Leute suchten zunächst mit guten Worten die jungen Leute zu beruhigen. Als die Haltung der jungen Leute immer bedrohlicher wurde, blieb den Luftschiffern nichts anders übrig als das Schleppseil auszuholen. Infolge dieser Entlastung schnellte der Ballon mit rasender Geschwindigkeit in die Höhe, so daß die Insassen längere Zeit in Lebensgefahr schwieben. Gegen 4 Uhr nachmittags gelang es in der Nähe von Friedberg zu landen. Gegen die Expresser wird eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

\* Messina. Die Regierung hat eine Untersuchungskommission über die Verteilung der Hilfsgefehr für die Opfer von Messina eingesetzt, nachdem italienische Zeitungen in unverblümter Sprache eine Reihe Beamter beschuldigten, „alle“ Unterrichtungen unrechtmäßig verwendet zu haben. Tatsächlich in Messina von dem in ganz Europa niedergegangenen Millionensegen nur bessere Stände unterstützt worden, während die ärmeren Klassen leer ausgingen.

### Aus Stadt und Land.

Raunhof, 11. März 1909.

+ Großer Schnee — kleine Wässer. Diese landläufige Erbschung scheint sich erfreulicherweise auch dieses Jahr zu beweisen. Die Märkte haben die gewaltigen, leichten, lockern Schneemassen schon gehörig zusammenkrumpfen lassen, und auf weiterhin in der freien Natur guden schon die Altershölzer wieder durch. Hohe Wehen vom Schneetreiben voriger Woche brauchen natürlich längere Zeit zum Schmelzen, aber es schwindet auch hier täglich mehr die winterliche Herrlichkeit. Erfreulichste Tatsache ist der verhältnismäßig langsame Schmelzprozeß mit Frost in der Nacht, wodurch erneute Hochwasser-

fahrt voraussichtlich ausgeschlossen bleibt. Nachteilig für den Einzelnen ist wohl, daß Eis und Schnee diesmal länger als sonst ein Verkehrsbehinderungsbliden und Handel und Wandel auf Weg und Steg erschweren, doch ist dieser Zustand das kleinere Übel gegenüber einer erneuten Hochwassergefahr, die unter Umständen noch schlimmer ausfallen könnte als im vergangenen Monat.

+ Unterstützung für junge Handwerker aus der Wettinstiftung. Am 23. April sind aus der Wettinstiftung des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine 1000 Mark als am Geburtstage seines Königs Albert Unterstützungen in der Höhe von 50 bis 80 Pf. an solche junge Handwerksberufe zu vergeben, die nach Ablauf der Lehrzeit sich noch auf einer Fachschule in ihrem Berufe weiter ausbilden wollen. Das Gesuch muß von dem geschrieben sein, dem die Unterstützung zukommen soll, und Angaben über Lebenslauf und bisherige Ausbildung enthalten, sowie genau angegeben, was der Gesuchsteller mit dem Gelde zu machen gedenkt. Zeugnisse müssen im Original oder beglaubigter Abschrift eingereicht werden. Die Gesuche müssen unbedingt von Vereinen, die dem Verbande sächsischer Gewerbe- oder Handwerkervereine angehören, so befürwortet werden, daß daraus Würdigkeit und Bedürftigkeit des Gesuchstellers hervorgeht. Für Raumhöfe würde der Gewerbeverein maßgebend sein. Berichten sind die Gesuche spätestens bis 5. April an die Verwaltung der Wettinstiftung und zu adressieren Julius Müller, Schapmeister der Wettinstiftung, Dresden, Marienstraße 9.

+ Ein nach abwesenwerthe Beispiel der unlauteren Konkurrenz entgegenzutreten gibt die Schloßberinnung: Wie solch (Baden), indem für der dortigen Einwohnerschaft wissen läßt, daß alle Arbeitnehmer nach einem gewerkschaftlich ausgearbeiteten Preisverzeichnis berechnet werden und jolch kostenlos Interessenten zur Verfügung stehen. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn die Handwerksmeister aller Gewerbe so einig sein würden, alle Preisstrebereien und sonstigen unlauteren Konkurrenzmandate hören auf und das alte Sprichwort vom goldenen Boden des Handwerks käme wieder zur Geltung.

+ Wie aus den Kirchennachrichten für Albrechtshain zu erkennen ist beginnt der Gottesdienst von jetzt an nicht erst um 1/2, sondern um 8 Uhr. Auch in Erdmannshain ist eine kleine Aenderung eingetreten. Bissher begann der Gottesdienst um 1/2, 11 Uhr, von jetzt ab soll derselbe 1/2, 11 Uhr beginnen.

+ Die Reform der Fahrkartsteuer. Wie die „B. U. A.“ meldet, hat das Reichschauplatz Vorschläge zu einer Reform der Fahrkartsteuer ausgearbeitet und ist mit den einzelnen Bundesregierungen in Verhandlungen getreten, um sich die Zustimmung der größten Bundesstaaten zu der Reform zu sichern, ehe sie an die Finanzkommission des Reichstages gelangt. Die Vorschläge des Reichschauplatz enthalten eine wesentliche Steuerentlastung der höheren Wagenklassen. Das Ergebnis ist mit 20 Millionen veranschlagt. Und die niedern Klassen werden wahrscheinlich entsprechend belastet. Eine schöne Reform!

+ Staatsliches Submissionswesen. Der im Herbst d. J. zusammentretende Landtag wird u. a. auch Erörterungen über das sta-

lische Submissionswesen und die Konkurrenz der Gefängnisarbeit gegenüber gewissen Kleingewerben und Handwerkern bringen. Den Anlaß hierzu bildet eine vom Handwerkerverein zu Zwiedau beschlossene Petition an Regierung und Landtag, welche auf Grund beifügter tatsächlicher Unterlagen eine handwerkfreundliche Neuregelung des Ausschreibungsweises des Staates und der Arbeit in Gefängnissen erstrebt. Weiter wird in der Petition die Berufung von Handwerkern in die Erste Kammer gefordert, und zwar sollen diese Kammermitglieder von Handwerkern selbst gewählt werden.

+ Einrichtung einer staatlichen Pferdever sicherung. Nach der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Januar 1909 wird im Anschluß an die staatliche Schlachtwiehversicherung gegen die Verluste an Pferden, Ehren, Maultieren und Maulselen eine freiwillige Versicherung auf Gegenseitigkeit begründet, deren Einrichtung der Anstalt für staatliche Schlachtwiehversicherung übertragen wird. Die Anstalt zeltet in diesem Geschäftsfeld als „Anstalt für staatliche Viehversicherung“. Die Einrichtung erfolgt in der Art, daß sich die Versicherungsnehmer zu privaten Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit zusammenschließen, zwischen denen die Anstalt für staatliche Viehversicherung die gegenwärtige Rückversicherung vermittelt. Der Stadtrat lädt im amtlichen Teile zur Bildung eines Versicherungsvereins ein und wird die Verhandlungen bis zur Gründung des Vereins leiten.

+ Schulnachrichten. Vom Verordnung des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist die Immatrikulationsdauer der wissenschaftlich befähigten sächsischen Volkschullehrer, die bisher drei Jahre betrug, auf vier Jahre verlängert worden. Diese Verlängerung findet auch auf die bereits als Studierende der Pädagogik an der Universität Leipzig immatrikulierten sächsischen Volkschullehrer Anwendung.

+ Zur Nonnenplage. Ein interessantes Experiment hat der Stadtverordneten-Vizevorsteher Michel in Bautzen in den letzten Tagen bezüglich der Lebensfähigkeit der Nonnenbrut bei ungünstigen Frostverhältnissen angestellt. Ein Förster hatte in der Reichenberger „Zap.“ sich dahin ausgesprochen, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß der jüngste Eisreif die Nonnenbrut total vernichtet habe und daß der Falter daher in diesem Jahre nur mehr vereinzelt auftreten werde. Vizevorsteher Michel war beim Lesen dieser Notiz auf den Gedanken gekommen, ihre Richtigkeit nachzuprüfen. Er hatte zu diesem Zweck einige stark überreife Radelholzwiege aus unseren Wäldern in einem Glasfaß zum Austauen gebracht und dann versucht, die unter dem Eis befindlichen Eier der Nonnenhalter flüssig zu machen, um sich die Zustimmung der größten Bundesstaaten zu der Reform zu sichern, ehe sie an die Finanzkommission des Reichstages gelangt. Die Vorschläge des Reichschauplatz enthalten eine wesentliche Steuerentlastung der höheren Wagenklassen. Das Ergebnis ist mit 20 Millionen veranschlagt. Und die niedern Klassen werden wahrscheinlich entsprechend belastet. Eine schöne Reform!

+ Die Reform der Fahrkartsteuer. Wie die „B. U. A.“ meldet, hat das Reichschauplatz Vorschläge zu einer Reform der Fahrkartsteuer ausgearbeitet und ist mit den einzelnen Bundesregierungen in Verhandlungen getreten, um sich die Zustimmung der größten Bundesstaaten zu der Reform zu sichern, ehe sie an die Finanzkommission des Reichstages gelangt. Die Vorschläge des Reichschauplatz enthalten eine wesentliche Steuerentlastung der höheren Wagenklassen. Das Ergebnis ist mit 20 Millionen veranschlagt. Und die niedern Klassen werden wahrscheinlich entsprechend belastet. Eine schöne Reform!

+ In Borsdorf wurde am Sonnabend, wie wir bereits berichtet, der Inhaber der Borsdorfer Drogerie, Carl Weißner, tot auf-

gefunden. Carl Weißner vergiftete Beiden der Verlobten jetzt heraus. Opfer eines unsichtbaren Feinds ist. Eine gescheiterte Theatervorstellung, mar, hatte sich das Beihaltnis, an dem Drogerie. Der Drogerie brachte Blausäure die Lippen, was bewirkte.

+ Burzen einer freien Innung Wagenbauergewerbe. Die neue Innung Burzenmeister wird gewählt.

+ Trost des schäfsganges erhielt im Jahre 1909 von 275 004 25 000 000 25 297 236 M. 4 73 Pf. dem Reichsminister 11% kommen sollen. 1 500 000 M.

+ Leipzig. „St. Georg“, d. richtet wird, wie Summe von zunächst aber auf Eröffnung gelangt Millionen M.

+ Leipzig hier mit der können, nachdem belebt sind. Die romanischen Burgenbauten nachgezapft werden — 977 seinen Reihen.

+ Städte den Antrag, die der Nachfrage nach —

+ Bischöflichen am liebig statt. Es beteiligt von denen, die neuen Haushalt, prahlte.

+ Dresden gegen 8 Uhr m. 42 Jahre alte Sachse, der in schwere Revolverkugel getroffen ist.

+ Dresden auf der Strecke steigerverloren, die Revision ob hat die Bemerkung, daß die Fahrgäste in die Lösung von Es stehen, wie fallen Gericht bevor.

+ Dresden auf die beiden Seiten der gelungen waren.

+ Bischöflichen, im Bahn anhalten empfand, als nem Vater schreibt er gewünscht.

+ Der Maler als die beiden standen sie den der gelungenen sind. Der Doktor und sich in den Erfolg ihrer Ehe, sich hiermit einen Arm in Arm zu entgegen.

+ Als Kurt und standen sie den der gelungenen sind. Der Doktor und sich in den Erfolg ihrer Ehe, sich hiermit einen Arm in Arm zu entgegen.

+ Eine einzige Weinstraße vor einer Schrein, um von dem Stad

+ Es muß legend, an, nicht mit stat. deugt geförmten.

+ Ein selbst

ten, er ergri

es auf einen

### Beschlossen.

Roman von William Blane.

84

wied. Erinnern Sie sich davon, wenn Sie einmal gezwungen

Herz und Ihre Hand mir zu erwerben, zeige in mir, als ich Sie

an jenem Abend, an welchen Sie zur Feier der silbernen Hochzeit herüber kamen, näher kennen lernte, siegte dieser Wunsch

zu einem heilen, unbefriedigten Sehnen, welches von Tag

zu Tag wuchs und selbst im Traume meine Seele nicht verließ.

Ihr Bild stand unausgelebt vor mir, wohin ich sah, ja

doch nur Sie, was ich auch dachte, meine Gedanken galten nur Ihnen, und damals schon hatte ich den Entschluß gefaßt, Ihnen meine Liebe zu gestehen und entweder um den Besitz Ihrer Hand zu ringen, oder Ihnen für immer zu verlassen, wenn Sie mir aus Egerland keine Hoffnung gaben. Bevor ich zur Aussichtnahme dieses Entschlusses kam, wurden Sie plötzlich mir entzogen. Da erst fühlte ich, wie sehr ich Sie liebte und doch

doch immer von Ihnen lassen konnte. Als es mir mit meinen

vertraulichen Freunden gelungen war, Sie zu befreien und ich ne

ben Ihnen im Wagen sah und Ihre Blicke so freundlich und

vertraulich auf mir ruhten, brannete das Gefühl meiner Liebe

mir in der Brust, und ich mußte mich so lange ver

geblich gelehnt haben, möge er ein glücklicher und die Antwort

die sein, welche ich seit dem Tage Ihrer Befreiung aus den Händen

jenes Schurken wohl mehr denn hundert mal in Ihren

Bliden zu lesen glaubte. Sprechen Sie aufrecht, ohne Rücksicht,

darf ich hoffen, daß Ihr Herz freudig sein Jawort geben wird,

wenn ich die Frage an dasselbe richte, ob es mich liebt, ob es

mein sein will?"

Rosa hatte mit gesenktem Kopfe den Worten des Geliebten

gelauscht. Als er schwieg, hätte ihr Herz laut aufjubeln mög

gen vor unzähliger Wonne, doch Schüchternheit und die Ve

rgangenheit, ihre Eltern würden eine solche Verbindung nicht gutheißen, verschlossen ihre Lippen. Lange kämpfte sie mit ihrem

Herzen. Ein freundliches „Ja“ rief ihr dieses zu, während die ei

eisig kalte Vernunft die Fragen aufwarf: „Was werden die El

tern dazu sagen? Werden Sie ihre Einwilligung geben?"

Doch das Herz trug den Sieg davon, Rosa reichte dem jun

gen Mann die Hand und als dieser das bebende, glühende

Mädchen in seine Arme schloß und ihren Lippen das leise, kaum

hörbare „Ja“ entflohen war, da jauchzten zwei Herzen in un

möglichen Liebesglück auf, die für ewig einen unzertrennbaren

Band geschlossen hatten.

152,30

„Soll geschehen,“ erwiderte der Maler trocken. „Apropos, da fällt mir ein, daß eine alte Zigeunerin mit Ihnen zu reden verlangt, sie hat mich gebeten, Ihnen ihre Verlangen zu tun zu tun.“ Der Stadtrat horchte auf. „Eine Zigeunerin?“ fragte er erstaunt. „Was will sie von mir?“ „Weiß ich es?“ entgegnete der Maler. „Sie schwächte von Familienangelegenheiten und großer Freude, die Ihrem Hause zugeschoben ist, einem verlorenen Sohne...“ Einem verlorenen Sohne? fiel der Stadtrat ihm hastig in die Rede. „Wo ist die Alte? Sprecht, wo finde ich sie?“ Unter der Galerie des Orchesters,“ versetzte der Maler gespannt. „Sie werden sie ohne Mühe an der gebildeten Haltung des Körpers und einer abschreckend hässlichen Gesichtsmaske erkennen. Wollen Sie mit bis zu Ihrer Rückkehr Ihre Damen anvertrauen, so finden Sie uns hier an dieser Säule wieder.“ Der Stadtrat zögerte einen Augenblick

Konkurrenz der  
Hessen-Meiningen.  
Den An-  
hänger verein  
an Regierung  
und beigesetzter  
Anhängerfreund-  
lichkeit gewesen  
Gefangenheit  
teilten die Be-  
Erste Kammer  
Kammermit-  
wählt werden.  
Von Pferdes  
verordnung des  
Innern vom  
Schlaf an die  
g gegen die  
aufließen und  
sicherung auf  
Einstellung  
Geschäftsführer  
Anhänger  
Antwort zeich-  
Anhänger für  
Einstellung  
Versicherungs-  
sovereinen auf  
zwei  
Buchstaben  
vermittelt.  
Zwei Teile zur  
eins ein und  
ur Gründung

Vom Ver-  
nichtung des  
reiches ist die  
einfachlich be-  
reiter, die bisher  
he verlängert  
indet auch auf  
Pädagogik an  
klassierten säch-  
sungen.

Ein inter-  
adtverordneten-  
in den letzten  
gleit der Non-  
rofessoren  
der „Reichen-  
prochen, es sei  
dass der jüngste  
vernichtet habe  
in diesem Jahre  
werde. Wie-  
en dieser Non-  
ihren Richtigkeit  
diesem Zweck  
polizeiweise aus  
Blaßkosten zum  
zucht, die unter  
Rönenfalter  
zu bringen.  
tter noch völlig  
e strenge Frost,  
z zweite ihres  
hunderten ent-  
mäßlichen Wärme-  
en, die alshabend  
gen. Der Ver-  
also, dass auf  
er absolut sein

am Sonnabend,  
er Inhaber der  
istner, tot am-

gefunden. Man glaubte zuerst, dass sich Leitner vergiftet habe, da die Leiche alle Zeichen der Vergiftung aufwies. Es hat sich indes jetzt herausgestellt, dass Leitner das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden ist. Eine geschiedene Frau, die im Geschäft eines Theatermalers in Borsdorf beschäftigt war, hatte sich vergiftet und der Arzt hatte das Gehärtitum, in dem das Gift sich befand, an den Drogisten zur Untersuchung gegeben. Der Drogist brachte das Fläschchen, in dem sich Blausäure befand, unvorsichtigerweise an die Lippen, was den sofortigen Tod deshalb bewirkte.

— Burzen. Hier erfolgte die Gründung einer freien Innung für das Sattler- und Waggonbauer gewerbe mit dem Sitz in Burzen. Die neue Innung zählt 17 Mitglieder. Zum Obermeister wurde Sattlermeister Neustadt gewählt.

— Troy des schlechten industriellen Ge- schäftsganges ergiebt die Wurgener Bank im Jahre 1908 einen Gesamtkontum von 275 004 453 M. Das sind annähernd 25 000 000 M. mehr als im Vorjahr. Der Reingewinn dieses Kiesenumfangs beträgt 297 236 M. 4 Pf., davon sollen 70 044 M. 73 Pf. dem Reisefonds überwiesen werden, während 11% Dividende zur Verteilung kommen sollen. Das Aktienkapital beträgt 1500000 M.

— Leipzig. Das neue Krankenhaus „St. Georg“, das im Norden der Stadt errichtet wird, wird in Bau und Einrichtung die Summe von 12 Millionen M. erfordern, zunächst aber nur in beschränktem Maße zur Eröffnung gelangen, so dass vorläufig mit 8 Millionen M. auskommen werden soll.

— Leipzig. Anfang 1910 hofft man hier mit der Feuerbestattung beginnen zu können, nachdem endlich alle Hindernisse beseitigt sind. Die Bauten werden dem ältesten romanischen Bauwerk, der Stiftskirche in Gernrode nachgebildet. Eine der beiden Seitenkapellen dient nur der Bestattung nach christlichem Ritus, die zweite steht jedermann zur Verfügung. Seine letzte Krise hat der Verein für Feuerbestattung nun auch glänzend überwunden — 975 Mitglieder stehen schon in seinen Reihen.

— Stötterich. Der Gemeinderat lehnte den Antrag, die hiesigen Schuleute während der Nachtzeit mit Revolvern auszurüsten, ab.

— Skopau. Vom 1. bis 6. März fanden am hiesigen Seminar die Reifeprüfungen statt. Es beteiligten sich daran 29 Kandidaten, von denen in den Wissenschaften drei I., neun II., zwölf III., vier IV. und einer V. erhielten.

— Dresden. Gestern Mittwoch abend gegen 8 Uhr machte im Vorort Trachau der 42 Jahre alte Postinspektor a. D. Bernhard Sachse, der seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit leidet, durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende.

— Dresden. Wie mitgeteilt wird, ist auf der Strecke Dresden-Chemnitz die Bahnsteigverkehrsinfrastruktur verschärft worden, als jetzt die Revision öfters in Tätigkeit tritt. Man hat die Bemerkung gemacht, dass nicht selten Fahrgäste in der raffiniertesten Weise sich um die Lösung von Fahrkarten gedrückt haben. Es stehen, wie verlautet, in einer Reihe von Zügen Gerichtsverhandlungen wegen Betrugs bevor. Auch Bahnbeamte sollen in diese gerichtlichen Nachspiele verwickelt sein.

— Annaberg. Aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe hat sich der seit einigen Tagen im hiesigen Arresthause im Untersuchungshaft befindliche 24 Jahre alte Handarbeiter Gr. von hier erhängt. Dieser war beschuldigt und gesündigt, den Tod seines im November v. J. hier verstorbene einsterrichtsjährigen Kindes absichtlich durch Einschlafen von Brennpulitur herbeigeführt zu haben.

— Zwiesel. Da der nur mit einer Stimme Mehrheit zum Gemeindevorstand in Gainsdorf gewählte Polizeipräsident Schmidel in Böckstein die auf ihn gefallene Wahl ablehnt hat, stand am Sonntag eine zweite Wahl statt. Diesmal wurde mit demselben Stimmverhältnis (8 Stimmen) der Gemeindeführer Lange in Niederholz gewählt. Auf den Gemeindeführer Winter in Röthenbach fielen 7 Stimmen. Es ist fraglich, ob auch diesmal der Gewählte das Amt annimmt.

— Bittau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Als um 6.30 Uhr der Börsauer Personenzug hier einfuhr, sprang der Diensttuende Schaffner Paul Weidlich aus dem Dienstloipe, um gleich nach Anhalten des Zuges die Türen der Kupferscheiben zu öffnen zu können. Hierbei glitt er auf dem gefrorenen Trittbrett seines Kupfers aus, kam zu Fall und geriet unter die Wagen des Zuges. Dem Unglücklichen wurde der Kopf, die Brust und die Arme buchstäblich abgeschafft; der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Weidlich ist verheiratet und Vater von fünf unverheirateten Kindern.

— Über die Beteiligung jugendlicher Personen am Tanzunterricht hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, die wir bereits kurz erwähnt haben. Da die Verordnung von prinzipieller Bedeutung für unser heutiges gesamtes Gesellschaftsleben sein dürfte, und da sie auch von einschneidender Wirkung auf den Betrieb der zahlreichen Tanzlehrinstitute sein wird, dürfte es interessant sein, die Gründe des Ministeriums für diese Einschränkung auf dem Gebiete des Tanzunterrichts zu erfahren. Die Verordnung enthält unter anderem folgende Begründung: Es hat sich herausgestellt, dass betreffs der Zulassung von Personen jugendlichen Alters zu gewerbsmäßig erzieltem Tanzunterricht in den einzelnen Städten und amtsaufsichtsmässigen Bezirken sehr mannigfache und ungleichmässige Bestimmungen bestehen. Diese Unmöglichkeit findet weder in dem Weise der Sache noch in der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ausreichende Begründung, sie beruht vielmehr lediglich auf der mehr oder minder strengen Beurteilung einzelner Vorfälle und hat vielfach dazu geführt, den Tanzlehrern die Ausführung ihres Berufes in der Eifel auf einer Chaussee in der Nähe von Gerolstein als Leiche aufzufinden. Mathonet, der als Millionär galt, hatte anscheinend mit einem bekannten Berliner Reisefahrer, einem gewissen Breuer unlautere Beziehungen unterhalten und diesem ungewisse Summen geopfert, ohne damit dessen erprobten Rästen einzugehen zu können. Breuer verschwand, wenn er Geld brauchte, wiederholte auf einige Tage aus Berlin und befand sich dann bei seiner Rückkehr nach Berlin immer im Besitz ganz bedeutender Geldmittel, mit denen er nicht haushälterisch umging. Am 14. Oktober traf er in Bith ein, nachdem er auf telegraphischem Wege ein Stellchen mit Mathonet außerhalb des Ortes verabredet hatte. Bei diesem Zusammenkommen soll Breuer den Mathonet erschossen haben. Breuer hat bisher immer den Hauptholz, dass sich Mathonet selbst erschossen habe; die Staatsanwaltschaft steht auf einem anderen Standpunkt und hat die Anklage wegen Mordes erhoben. Die Sache wird vor dem Schwurgericht Trier zur Verhandlung kommen, und die dortigen Geheimnisse werden die Frage zu entscheiden haben, ob der Erstschöpfer aus Vergewaltigung über endlos Erpressungen die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat, oder das Opfer eines mörderischen Anschlags seitens des Breuer geworden ist.

gehalten wird, die hierzu gewerbsmäßig oder gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden. 3. Einzelne Tanzlehrer, die der unteren Verwaltungsbehörde (in Städten mit revidierter Städteordnung dem Stadtrat, sonst der Amts-hauptmannschaft) als zuverlässig bekannt sind, kann von dieser für ihren Verwaltungsbezirk widerruflich im allgemeinen die Befugnis er- teilt werden, junge Leute auch vor der Erreichung des in Punkt 1 bezeichneten Alters zum Unterricht zugelassen, wenn es sich bei lediglich um private Veranstaltungen be-stimmter Familien handelt. In einzelnen Fällen ist die Verwaltungsbehörde befugt, auf Ansuchen Ausnahmen von den Bestimmungen unter 1 und 2 zu gestatten. 4. Tanzlehrer, die den vorliegenden Bestimmungen zuwiderhandeln, werden unbeschadet etwaiger Einschreitens auf Grund von § 35 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 60 M. bestrafen. 5. Unberuhigt bleiben die Vorschriften der Schulgesetze, Schulordnungen oder der Schulcalten Beschränkungen im Besuch von Tanzstunden auferlegt werden.

### Aus aller Welt.

\*\* Ein schaurlicher Fund wurde in Berlin in der Gepäckabteilung des Lehrter Bahnhofes gemacht. In einem fast neuen Koffer wurde die schon stark in Verneigung übergegangene Leiche eines kleinen Knaben entdeckt. Das Kind ist allem Anschein nach gleich nach der Geburt umgebracht worden. Die Mordtat liegt nach ärztlichem Gutachten bereits mehrere Wochen zurück.

\*\* Der Postsekretär Rühnemund, der auf dem Ahdleiter Postamt tätig war, nahm vor 14 Tagen angeblich aus Gesundheitsrücksichten Urlaub. Am Dienstag wurde festgestellt, dass Rühnemund bedeutende Unterschlagungen begangen hat, welche sich auf 100000 M. belaufen sollen. Die Post hat auf die Ergreifung des Diebes eine Belohnung von 3000 M. ausgeschetzt.

\*\* Mitte Oktober v. J. wurde der Mühlbacher Mathonet aus St. Bith in der Eifel auf einer Chaussee in der Nähe von Gerolstein als Leiche aufgefunden. Mathonet, der als Millionär galt, hatte anscheinend mit einem bekannten Berliner Reisefahrer, einem gewissen Breuer unlautere Beziehungen unterhalten und diesem ungewisse Summen geopfert, ohne damit dessen erprobten Rästen einzugehen zu können. Breuer verschwand, wenn er Geld brauchte, wiederholte auf einige Tage aus Berlin und befand sich dann bei seiner Rückkehr nach Berlin immer im Besitz ganz bedeutender Geldmittel, mit denen er nicht haushälterisch umging. Am 14. Oktober traf er in Bith ein, nachdem er auf telegraphischem Wege ein Stellchen mit Mathonet außerhalb des Ortes verabredet hatte. Bei diesem Zusammenkommen soll Breuer den Mathonet erschossen haben. Breuer hat bisher immer den Hauptholz, dass sich Mathonet selbst erschossen habe; die Staatsanwaltschaft steht auf einem anderen Standpunkt und hat die Anklage wegen Mordes erhoben. Die Sache wird vor dem Schwurgericht Trier zur Verhandlung kommen, und die dortigen Geheimnisse werden die Frage zu entscheiden haben, ob der Erstschöpfer aus Vergewaltigung über endlos Erpressungen die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat, oder das Opfer eines mörderischen Anschlags seitens des Breuer geworden ist.

\*\* Beim Rodeln fanden am Döllendorfer Berg die 2 Kinder des Pensionärs Berger in Landsberg ihren Tod.

\*\* Schwere Ausschreitungen im Gerichtssaal begingen in Mainz zwei Einbrecher, die zu Buchenhaustrafen verurteilt wurden. Sie sprangen plötzlich aus der Anklagebank gegen das Gericht vor. Ihre im Zuschauerraum sich befindenden Freunde nahmen ebenfalls eine drohende Haltung gegen das Gericht an. Der Gerichtspräsident erhielt einen Hut ins Gesicht geworfen, die Gefangenwärter und die Gerichtsbeamten wurden getreten und geschlagen. Die einschreitende Gendarmerie nahm mehrere Verhaftungen vor.

\*\* Vor den Augen des Vaters vom Zug, in dem totgetreten wurde der Sohn des Hofbeamten Siebringhausen im Sauerland. Er half beim Ausspannen und wurde dabei von dem Tiere umgeworfen, das dem am Boden liegenden Jüngling in die Schlägen gegen trat und ihm den Schädel zerstörte.

\*\* Bei einer Zielübung erschossen wurde in der französischen Garnison Namur der Major Faconnier. Rekruten sollten dort mit blinder Munition schießen, einer von ihnen lud jedoch eine scharfe Patrone in sein Gewehr und schoß den Major durch den Kopf. Dieser starb nach wenigen Minuten.

\*\* Der Ballon „Württemberg“ des württembergischen Vereins für Luftschiffahrt, der Sonntag früh in Stuttgart aufgestiegen war, ist nach dreieinhalb Stunden Fahrt in Revigny im französischen Departement Meuse sehr glatt gelandet. Der am Sonntag gestaute und zum ersten Male von Jena aus aufgestiegene Ballon „Thüringen“ des sachsen-thüringischen Vereins für Luftschiffahrt landete nach einer Fahrt von zehn Stunden glatt bei Lauenburg zwischen Hamburg und Bremen.

\*\* Ein geradezu entsetzliches Verhältnis zwischen zwei Eheleuten, und einer kaum glaublichen Art von bestialischer Roheit eines Weibes entrollte die Verhandlung des Schwurgerichts zu Bremen gegen die Bergarbeiterfrau Martha Musiol, die unter der Alltagssiebzehn, ihrem Ehemann mit Petroleum begossen und dann angezündet zu haben. Seit 25 Jahren gab es bei dem Ehepaar täglich Zank und Streit. Mann und Frau brachten sich gegenüber die schwersten Mißhandlungen bei. Wie die Beweisaufnahme ergab, war die Frau, eine robuste Person, die Hauptschuldige. Unter dem Einfluss des Schnaps beging sie Roheiten gegen ihren Mann, die in ihren Einzelheiten nicht weiterzugeben sind; der viel schwächere Ehemann war immer der unterliegende Teil. Eine Zeugin befandete, dass die Angeklagte einmal mit Bezug auf ihren Mann geäußert habe: „Der Kerl ist nur wert, angekündigt und verbannt zu werden“. Diese Drohung brachte die Frau am 27. September v. J. zur Ausführung, als sich der Mann mit der Schnapsflasche im Arm aufs Bett gelegt hatte, um zu schlafen. Sie bogt ihren Mann mit Petroleum und zündete dies an. Es gelang ihm allerdings, die Flammen zu ersticken, an den erhaltenen Verletzungen starb er jedoch bald darauf. In der Verhandlung bewahrte sich die Angeklagte mit grotem Ernstmut. Sie erklärte: „Ja, ich habe es getan. Hattet mir ruhig den Kopf ab. Es ist nur gut, dass der Lump tot ist.“ Die Sachverständigen erklärten, dass ein tödlich ausschließendes Moment nicht vorliege. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus.

### Berschlossen.

Roman von William Bräuer.

35

Rosa entwand sich bald den Armen des Geliebten und bat ihn, sie zu ihrer Begleiterin zurückzuführen, damit ihr Vater nicht ihretwegen in Gefahr komme.

Kurt kam dieser Bitte ohne Zögern nach und versprach der Geliebten, im Laufe der Woche noch bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten zu wollen, da er jetzt kein größeres Verlangen empfinde, als sein Glück der Welt zu zeigen: auch werde er seinem Vater schreiben und ihm um seine Einwilligung bitten, deren er gewiss sei.

Der Maler befand sich mit Clara in eifriger Unterhaltung, als die beiden zurückkehrten, bald darauf stand auch der Stadtrat sich wieder ein, den, wie es schien, die Unterredung mit der Geliebten nachdrücklich gemacht hatte.

Als Kurt mit dem Maler unter die Orchester-Galerie trat, fanden sie den Kupfermeister und den Doktor Opiz, letzterer in der zerlumpten Kleidung eine rotlaue Bettlerin, ihrer Schönheit und sich in seiner Rolle nicht sicher fühlte, machte den Brüder, und sich in den Ball zu verlassen und in den sieben Brüdern den Erfolg ihrer List zu verbrechen. Die kleine Gesellschaft erklärte sich hiermit einverstanden, während Kurt mit dem Kupfermeister eben mit dem Namen von dammen ging, schlugen der Doktor und Mungo die entgegengesetzte Richtung ein.

Etwas eine Stunde später lagen die vier Männer in der Weinlehne zu den sieben Brüdern an dem weißgedeckten Tisch vor einer Schüssel Heringssalat und einigen Gläsern Rüdesheimer, um vorerst den Körper zu erfrischen und die Schläfen von dem Staube zu reinigen.

„Es muss wahr sein,“ hob der Kupfermeister, die Gabel hinstellend, an, „der Doktor hat Genie zu Intrigen, hätte er uns nicht mit Rat und Tat beigestanden, würde unser Kurt nicht dazu gekommen sein, mit Rosa unter vier Augen sprechen zu können.“

Ein selbstgesölliges Lächeln lag über die Füße des Geliebten, er ergriff sein Glas, nickte Kurt vergnügt zu und leerte es auf einen Zug. „Ob ich recht tat, dass ich diese Liebe begin-

stigte und sogar selbst zu einer Unterredung hinter dem Rücken der Eltern beföhlt war, darüber bin ich mit meinem Gewissen noch nicht einig,“ versetzte er. „Nach meiner Ansicht kann diese Liebe keine glückliche werden; mir bangt, ich habe mich von meinen Herzen zu einer Torheit hinreißen lassen, die mir noch viele Sorgen machen wird.“

„Unsinn!“ fiel der Kupfermeister ihm ins Wort. „Spare diese Skrupel für den Abendmittwoch, heute kommt der moralische Käfignammer zu früh.“ Die jungen Leute sind ganz für einen der geistigen, ihre Herzen haben sich gefunden und was der Himmel zusammengenugt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Kommt her, Kurt,“ fuhr er, sein Glas erhebend, fort, „stößt mir mit mir prophezei Euch der Doktor eine unglückliche Liebe, so wünsche ich Euch, dass Ihr Clara recht bald als Euer trautes Weib heimführen mögert!“

„Glaubst du etwa, ich stimme in den Wunsch nicht ein?“ fragte der Doktor verlegen, indem er mit seinem Glas über den Tisch reichte. „Ich habe meine Hilfe nun einmal zugesagt und werde dieses Wort nicht zurücknehmen, verlässt Euch darauf.“

Hell und fröhlich erlangten die vier Gläser und in herzlichen Worten stellte Kurt den Freunden seinen Tant ab.

„Morgen schon schreibe ich an meinen Vater,“ versetzte er, „er wird nicht zögern, hierher zu kommen, und sind die tollen Tage vorüber, gehe ich zum Stadtrat, der mir die Hand seiner Tochter nicht verweigern kann. War ich es doch, der Rosa ihm gütig gebracht hat; unsern vereinten Bitten wird er gewiss nicht widerstehen.“

Der Doktor schüttelte zweifelnd das ergraute Haupt. „Wahrheit Ihr kein Kupfergasse,“ nahm er das Wort, „sondern ein Kaufmann, Gelehrter oder Künstler, gleichviel, ob arm oder reich, er würde seine Einwilligung geben, so aber.“ Ein Abfegendes vollendete den Satz, dessen Sinn seinem unklar blieb.

„Ja, ja,“ hob der Kupfermeister gebührt an, „der Stadtrat hat einen eigenständigen Kopf. Ich bin es gewohnt, dass er über die Schulter auf mich hinabblickt, mir fällt dies nicht auf, doch habe ich von meinen Kollegen oft bittere Klagen darüber gehört, dass der reiche Kaufherr den Handwerkerstand als ein notwendiges Nebel betrachtet, der in seinen Augen nur wenig höhere Steine als der Pfeils.“

„Nun, so schlimm ist es eben doch nicht,“ entgegnete der

Doktor, „Wilbrandt ehrt sogar den Handwerker, aber einem solchen sein einziges Töchterchen zum Weibe zu geben, das wäre ein Unsinn, welches er entschieden zurückweisen würde.“

In den Vorurteilen eines Standes erzeugt, Besitzer eines der ersten Geschäfte der größten Handelsstadt am Rheine, Aristokrat und Aristokrat im wölfsten Sinne des Wortes, kann man ihm nicht verargen, wenn er aus der Sphäre, in der er sich bewegt, in der er sogar gewiss ernannte der Tonangeber ist, mit Geringerachtung auf die unteren Stände hinausblickt, mich dünkt, das muss jedem einleuchten, der so viel Phantasie besitzt, dass er sich in die Lage des Stadtrats versetzen kann.“

„Gleichviel,“ nahm Kurt das Wort, „ich habe das ABC angefangen und werde es bis zum Schluss durchbuchstabieren, mögen auch noch so große Hindernisse mir entgegentreten.“

„Und daran tut Ihr vollkommen recht,“ fuhr der Maler ihm in Wort, „selbst ist der Mann und ein fester Wille bricht auch die stärkste Fessel.“

„Mich dünkt, das habt Ihr am wenigsten bewiesen,“ entgegnete der Kupfermeister, indem er das Glas an die Lippen legte und über den Rand desselben forschend in das Antlitz des Malers blickte. „Nehmt mir meine Offenheit nicht übel, wenn Ihr gewollt hättet, könnet Ihr jetzt ein ganz anderer Kerl sein.“

„Wenn ich gewollt hätte?“ erwiderte der Maler beleidigt. „Könnt Ihr mir etwas beweisen, dass es mir jemals an gutem Willen gemangelt hat; ist es meine Schuld, dass mein Ruf noch keine Geltung hat?“

„Ganz gewiss!“ fiel der Doktor ihm in die Rede. „Ihre Lustschlösser und Illusionen zerstören Euer Lebensglück und machen, statt eines nüchternen Menschen, einen Träumer aus Euch. Ihr seid kein geborener Künstler, Mungo, und Eurem guten Willen, ein Künstler zu werden, tritt Euer Eigendünkel und die Nebenbedeutung hemmend entgegen. Als Maler werdet Ihr es nie zu etwas bringen

\*\* Große Schneefälle in Gabore zerstörten die Straße und drückten die Dächer einiger Häuser in Prossenick ein. Sieben Personen wurden getötet. Eine Militärabteilung ist abgeschritten. Alter Postverkehr ist unterbrochen.

\*\* In Sintow drangen nachts vier mit Revolvern bewaffnete Banditen in das Haus des russischen Geistlichen, raubten einige Hundert Rubel und entfanden. Die Frau des Priesters starb vor Schreck.

\*\* Ein wertvolles Perlenhalbsband auf dem Ball geklaut. Ein Berliner Blatt meldet aus St. Francisco: Einer jungen Dame, einer der schönsten und reichsten Erbinnen von Kalifornien, die den Ball der sogenannten 400 Milliardären des Weltens in St. Francisco besuchte, verlor gegen Ende des Balles ihr aus 53 wertvollen Perlen bestehendes Halbsband, das einen Wert von 50000 Dollars hat. Bisher konnte der Dieb nicht gefunden werden. Vier Detektivs sind auf der Suche nach dem Schmuckstück. Man vermutet, daß es von einem der Ballgäste gestohlen worden ist.

#### Astronomischer Kalender.

Donnerstag, den 2. März 1909.

Sonnenauftgang	6 Uhr 30 Min.
Sonneuntergang	5 Uhr 53 Min.
Mondaufgang	9 Uhr 32 Min.
Monduntergang	7 Uhr 54 Min.

#### Spielplan des Leipziger Stadt-Theaters.

Neues Theater.

Freitag: Martha. Hierauf: Langfelsen. Anf. 7 Uhr.

Sonnabend: Siebel. Hierauf: Unter vier Augen.

Anf. 7 Uhr.

#### Nites Chester.

Freitag: Der weiße Rößl. Anf. 7,5 Uhr.

Sonnabend: Die Liebesglücke. Anf. 7,5 Uhr.

#### Kirchennotizen.

Dom. Oculi, 14. März 1909.

#### Naunhof.

Sam. 1/11 Uhr: Beichte. — Anmeldung vorher in der Sakristei.

Sam. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier.

Sam. 12 Uhr: Tauften.

Sam. 8 Uhr: Junglingsverein.

#### Ringen.

Sam. 8 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Sam. 2 Uhr: Kirchliche Unterhaltung mit den Jünglingen und Jungfrauen.

#### Albrechtsbahn.

Sam. 8 Uhr: Gottesdienst.

#### Erdmannshain.

Sam. 1/11 Uhr: Gottesdienst.

# Ratskeller Naunhof. Sonntag großes Salvatorfest.

## Gute Quelle.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** Früh 10 Uhr Welffleisch, abends frische Wurst u. Bratwurst. A. Brauhsch.

**Stadt Dresden.** Nächsten Sonnabend, den 13. März 1909 **großes Rasenfest bei Bockbier** und musikalischer Unterhaltung. Wozu freundl. einlädt **Fr. Michel.**

**haus- u. Grundbesitzer-Verein, Naunhof.** Heute Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr bei Weidtmann **General-Verjammung.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kostenbericht. 3. Wahlen. 4. Eingänge. 5. Vergnügen. Zu recht zahlreichem Erscheinen lädt ein

Der Vorstand.

## Flechtenfranke

trockene, nasse Schwämmeleien und das so unerträgliche „Hausthusen“ heilt unter Garantie (ohne Verstärkung) selbst denen, die längst Haltung haben, noch langjährig praktische Erfahrung. Auf das Herstellungserfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136338 erteilt. A. Gruppert, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Rautenstraße, 97.

Holte meine Sprechstunde nächsten Sonnabend von 1-5 Uhr Ette Leipziger- u. Breitestraße im Hause des Herrn Reifegerste ab.

Emilie Pischurka.



## Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

## Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:  
Henkel & Co., Düsseldorf.



Das Kaffee allein besagt Wort nicht viel, Poetzsch in Verbindung m. d. Namen verbürgt es vorzügl. Qualität d. Produktes!

Poetzsch-Kaffee in 1/4, 1/2 und 1/1 Pf. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pf. (jedes Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffee-Rösteroi, prämiert mit dem Staatspreis) ist stets frisch erhältlich:

in Naunhof bei: Richard Gaßapel, Leipzigerstr. Hermann Wendt, Ecke Grim. u. Gartenstr. A. Tänzer, Bahnhofstr. in Fockshain bei: A. Lange, Kolonialwaren, Erdmannshain bei Theodor Kühne, Kolonialwaren.

Uebertrifft alles was Malzkaffee heißt an Güte, Wohlgeschmack und Bekümlichkeit.

## Malzkaffee-Bamf

sucht hatte, vermisste gegen Ende des Balles ihr aus 53 wertvollen Perlen bestehendes Halbsband, das einen Wert von 50000 Dollars hat. Bisher konnte der Dieb nicht gefunden werden. Vier Detektivs sind auf der Suche nach dem Schmuckstück. Man vermutet, daß es von einem der Ballgäste gestohlen worden ist.

#### Spielplan des Leipziger Stadt-Theaters.

Neues Theater.

Freitag: Martha. Hierauf: Langfelsen. Anf. 7 Uhr.

Sonnabend: Siebel. Hierauf: Unter vier Augen.

Anf. 7 Uhr.

#### Nites Chester.

Freitag: Der weiße Rößl. Anf. 7,5 Uhr.

Sonnabend: Die Liebesglücke. Anf. 7,5 Uhr.

#### Kirchennotizen.

Dom. Oculi, 14. März 1909.

#### Naunhof.

Sam. 1/11 Uhr: Beichte. — Anmeldung vorher in der Sakristei.

Sam. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier.

Sam. 12 Uhr: Tauften.

Sam. 8 Uhr: Junglingsverein.

#### Ringen.

Sam. 8 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Sam. 2 Uhr: Kirchliche Unterhaltung mit den Jünglingen und Jungfrauen.

#### Albrechtsbahn.

Sam. 8 Uhr: Gottesdienst.

#### Erdmannshain.

Sam. 1/11 Uhr: Gottesdienst.



Militärverein  
Naunhof u. Iltz.  
Sonnabend, d. 13. d. M.,  
abends 1/2 Uhr

#### Monatsversammlung

im Ratskeller.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Heute eingetroffen:

Bücklinge,  
Fettbücklinge,  
Bratheringe, Rollmops,  
Hering in Gelee,  
Bismarckheringe,  
Russische Sardinen,  
Limburger Käse empfiehlt  
Schweizer

Kurt Wendler.  
Telefon No. 70.

Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
Wilh. Plesse, Grimmäster.

**Karpfen**  
empfiehlt Schloßmühle  
Bestellungen ins Haus werden prompt ausgeführt.

Frischen Schellfisch  
morgen Freitag und Sonnabend empfiehlt Frau Luise Wolf, billigt Gartenstraße 93.

Nächsten Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Robert Köhler.

Freitag u. Sonnabend  
**frisch. Schellfisch.**  
Wilh. Plesse, Grimmäster.

Vermisst

wird sie der Erfolg beim Gebrauch von Steckenpferd-Tierschweiss-Seife von Bergmann & Co. Radewitz Schuhmarke: Steckenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Pickel, Fünne, Flecken, Bläschen, Röte des Schlags u. s. Ä. Städte 50 Pf. bei: C. Mery.

**Knaape & Würfels**  
**Eukalyptus-Bonbons**  
Bestes Hustenmittel der Welt. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pf.

C. Hoier, Kurt Hörig, Rich. Schumann, Wilh. Plesse, Rich. Kühne, Ew. Haschert.

Neuheiten in Serien-Postkarten

empfiehlt die Buchhandlung von Günz & Eule.

## Schlossmühle.

Nächsten Sonnabend und Sonntag letztes

## Bockbierfest.



Mit origineller Unterhaltungs-Musik.

**Schneidige Damendienstung.** — W. Bockwürschken. Gleichzeitig empfiehlt Kaffee mit Spritztuchen von bekannter Güte. Söllner.

## Buchdruckerei Günz & Eule

empfiehlt sich zur geschmackvollen Herstellung aller Arten Drucksachen, als:

Briefbogen und Kuverts mit Firmenaufdruck  
Mitteilungsformulare Rechnungen jeder Art Lieferscheine und Empfangsscheine sowie Quittungsformulare in Blöcke und losen Blättern  
Waren- u. Preislisten Tabellen jeder Art, Text und Liniatur derselben genau nach gegebener Vorschrift Zirkulare, Postkarten Geschäftskarten Plakate bis zu jeder Größe. Vereins-Statuten mit und ohne Steuertabellen Steuerbücher Mitgliedskarten Einladungskarten Modernes Schriften- und Schmuckmaterial.

Expedition d. „Naunhofer Nachrichten.“

## Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verschied nach langerem schweren, in Geduld ertragenden Leiden, mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Schwager, der Privatmann

## Emil Richard Müller.

Im tiefsten Schmerz

### Emilie Müller

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. März, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Naunhof, Kaiser Wilhelmstr. 194 aus statt.

Kaufan Sie ein Paket und prüfen Sie selbst! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

J

Die Rau

Nr. 32

1.

Wurgener S

Bahnhofstra

2.

numehr fe

führung des

hof sich für

und doch de

lich den S

nis im Gr

4.

Weise bewill

der Sparka

als Rückfl

die bisherig

5.

gegen 6 S

6.

wurde unter

7.

dem durch

stärken Ga

schließung,